



Unschätzbare Beitrag

Die neuen Ärztetarife und die Etablierung des Marburger Bundes als eigenständiger Tarifpartner sind bahnbrechend für die dringend notwendige Debatte über die Wertschätzung ärztlicher Arbeit

Mit ihren wochenlangen Streiks haben die Kolleginnen und Kollegen an Universitätskliniken und kommunalen Krankenhäusern einen unschätzbaren Beitrag geleistet zur Debatte über die Anerkennung für die ärztliche Arbeit in Deutschland. Mutig und in großer Gemeinsamkeit haben sie der Öffentlichkeit glaubwürdig vermittelt, wie es tatsächlich aussieht in unseren Kliniken, und dass es so nicht bleiben kann.

Nicht umsonst stand bis zuletzt eine große Mehrheit der Bevölkerung hinter den Streiks, obwohl es ja gewisse Einschränkungen in der Patientenversorgung geben musste.

Auch die Medien haben daran ihren Anteil. Wohl nie zuvor haben sich so viele Reporter in den Städten und Kreisen aufgemacht, um einzelne Krankenhausärzte in ihrem Alltag zu begleiten und ganz konkret aufzuschreiben, was Sache ist.

Sie erlebten, dass Marathondiensste und Übermüdung keine von Interessenverbänden erfundenen Schreckgespenster sind, sondern Alltag. Sie spürten das Engagement der Ärztinnen und Ärzte für ihre Patienten, deren große Verantwortung.

Und sie wunderten sich über die Entgelte: „Es ist beschämend, wie schlecht wir in Deutschland die Leute bezahlen, von deren Leistungen wir existenziell abhängig sind.“ Das schrieb die *Rheinische Post*, das schrieben viele andere Zeitungen.

Der Arztberuf zählt zu den akademischen Berufen mit der längsten Studiendauer und den höchsten Studienkosten. Hinzu kommen jahrelange Weiterbildung und lebenslange Fortbildung. Das Niveau unserer – im weltweiten Vergleich immer noch sehr guten – medizinischen Versorgung wird sich nur halten lassen, wenn den Ärztinnen und Ärzten auch entsprechende Achtung zuteil wird.

Unsere Medizin einschließlich der medizinischen Forschung droht auszubluten, wenn junge, gerade auch die wissenschaftlich begabten Ärzte scharenweise vor den schlechten Bedingungen in Deutschland ins Ausland flüchten.

Der allgemeinen Aussage, dass der Arztberuf wieder attraktiver gemacht werden muss, widerspricht ja inzwischen kaum mehr jemand. Doch wenn wir konkrete Schritte vorschlagen, baut sich zäher Widerstand auf.

Das System der Gesetzlichen Krankenversicherung mutet den niedergelassenen Ärztinnen und Ärzten zu, 30 Prozent ihrer Leistungen ohne Vergütung zu erbringen. Bund und Länder verschleppen seit Jahrzehnten die Reform der privatärztlichen Gebührenordnung.

Da ist es ein regelrechter Befreiungsschlag, dass die Klinikärzte ihr Schicksal nun entschlossen in die eigene Hand genommen und – gegen den Starrsinn der öffentlichen Arbeitgeber – eine eigenständige Tarifpolitik durchgesetzt haben (siehe auch „Thema“ Seite 11).

Die neuen Ärztetarife und die Etablierung des Marburger Bundes als Tarifpartner sind Errungenschaften, die gute Zukunftsperspektiven eröffnen. Nicht zuletzt deswegen, weil sie Dynamik in die dringend notwendige Diskussion über die Stellung des Arztberufes in unserer Gesellschaft bringen, und allgemein in die Debatte über die Entfaltung von Begabungen, die Ermutigung von Tatkraft und Leistungswillen.

Ich bin ganz sicher: Unter diesem Gesichtspunkt hat sich der Streik wirklich gelohnt. Das materielle Ergebnis mag – auch angesichts des unglaublichen Einsatzes in den Streikwochen – für viele noch nicht befriedigend sein. Aber gerade die Tarifpolitik ist langsames Bohren harter Bretter.

Mit Sicherheit ist der Kampf der Klinikärzte ein vorzüglicher Beitrag in der dringend notwendigen Debatte über eine gute Perspektive für die ärztliche Versorgung in diesem Land, die es ohne eine angemessene Wertschätzung ärztlicher Arbeit nicht geben kann.

*Professor Dr. Jörg-Dietrich Hoppe
Präsident der Bundesärztekammer
und der Ärztekammer Nordrhein
Ehrenvorsitzender
des Marburger Bundes*